

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Preis: 10 Pf. wöchentlich, außer an Sonn- und Feiertagen. —
Annoncenpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M.
Drittelsjahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 Pf. monatlich. Wochenschriften, für 6 Nummern,
1 M. Wegen Postgebühren näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 6 Zeilen
Biebrich 10 A. f. auswärts 15 A. Bei Wiederholung, Rabatt.
Leitung: Guido Zeidler. Derantw. f. d. Redaktion: Carl
Paul Jorkisch. f. d. Reklame: A. Angenentzheim.
Luft, f. d. Druck u. Verlag: W. H. Holzapfel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

22.

Erstes Blatt.

Dienstag, den 27. Januar 1914.

53. Jahrg.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Braunschweig. Herzog Ernst August begab sich zur Teil-
nahme an den Festlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers
Berlin.
Berlin, 26. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeit-
ung bringt anläßlich des Geburtstages des Kaisers einen Artikel,
in dem es heißt: „Wohl seinem großen Vornehmern führt sich der
Kaiser und König als erster Diener des Staates. Für jede seiner
Angelegenheiten ist das Bemühen maßgebend, daß sie der Nation
zum Nutzen und Vorteil der Ueberzeugung persönlicher Verantwortung vor
der Nation wird die unverbrüchliche Pflichterfüllung getragen,
daß jeder Stunde das Wohl des Vaterland im Auge hält. Nur der
höchsten Willenskraft und unermüdbaren Wirksamkeit
es gelingen, nach allen Seiten eine so fruchtbringende Tätig-
keit zu entfalten, deren Erfolg jedermann sichtbar ist. Seine
Tätigkeit hat er von Beginn an nicht als Aufgabe, das von
Vaterland übernommene Erbe lediglich zu verwalten. Dieses
Wort in einer Weise gesehrt, wie es niemand vorahnen
konnte. Ob es sich um die Sicherung des Reiches durch die Wehr-
kraft auf dem Lande oder zur See, um die Fortbildung des Rechts,
den Ausbau der sozialen Gesetzgebung, die Förderung der wirt-
schaftlichen Wohlfahrt, die Entwidlung des Bildungswesens aller-
dings, die Unterstützung der Wissenschaft, Kunst und Technik und
Anregung zur allgemeinen Körperpflege handelt, immer wieder
sind wir der regsten Anteilnahme und dem persönlichen Ein-
wirken unseres Herrschers, dies alles in einer Zeit, die die ange-
nehmste Kümmerlichkeit des Monarchen für die Steuerung des
Staats durch die Hände vielerlei Fäden in Anspruch nahm. Eine
solche Tätigkeit vermochte nur eine herrscherpersönlichkeit
tragen, die von den höchsten Auffassungen über den Sinn des
Lebens für den Einzelnen wie für das Volk befeuert ist.
In den Ereignissen vor 100 Jahren erinbert der Kaiser die dring-
liche Mahnung, daß nicht frivole Vorbeeren, nicht Wohlstand,
Reichtum und Ansehen letzten Endes das Schicksal und die Zukunft des
Vaterland sichern, sondern allein die sittliche Kraft, die ihm innewohnt.
Diesen Worten liegt eine tiefgreifende Erläuterung zu den Be-
merkungen des Monarchen, allen wertvollen Lebensäußerungen der
Vaterland die Bahn zu ebnen.“

Der bayerische Geburtstagsartikel.

München, 26. Januar. Die „Bayr. Staatszeit.“ bringt folgen-
den Artikel: Dem Kaiser! Kaiser Wilhelm begeht mor-
gen im Reife seiner erlauchten Familie sein 55. Geburtstagsfest.
Das deutsche Volk blüht an diesem Tage mit dem Gefühl freudigen
Stolz und hoher Verehrung nach der Reichshauptstadt und
sich zu dem Kaiser, in dessen tröstlicher Persönlichkeit sich die
Weisheit und Gerechtigkeit der Nation verkörpert. In aufrichtiger
Dankbarkeit gedenkt es all dessen, was der Kaiser in einem
reichhaltigen und unerschöpflichen Leben und Arbeit für das Reich
und die Ehre geleistet und errungen hat und hofft zu Gott, daß
auch noch lange Jahre eines schaffensreichen und reichgeleiteten
Lebens beschieden sein mögen. Dessen als seit langen Jahren
hatte sich in dem abgelaufenen Jahre das vaterländische Empfin-
den des deutschen Volkes dem Kaiser zu. Die Feier seines 25-
jährigen Regierungsjubiläums, das er, umgeben von den deutschen
Fürsten und den Vertretern der freien und Hansestädte,
der einmütigen und herzlichsten Begeisterung Deutschlands be-
zuehrt, legte vor der ganzen Welt ein sichtbareres Zeugnis
ab, welche reiche Ernte dem Kaiser aus der Saat hingeben-
den Gerechtigkeit und unerschöpflichen Tätigkeit erblühte, die er.
Blick auf die der Nation gemeinsamen großen Interessen ge-
tet hat, ausfüllte. An jenem denkwürdigen Tage, dem auch das
deutsch sympathische Anteilnahme bezogte, kam das Bemühen
der unerschöpflichen Zusammengehörigkeit, in dem die deutschen
Stämme sich verbunden fühlen, klar und freudig zum
Vordr. Der Ernst, mit dem sich die gesamte öffentliche Meinung
diesem nationalen Empfinden bekannte, bewies auch, daß auf
den Schlachtfeldern von 1870/71 in der in gemeinsamen opfervollen
Angelegenheiten Eintracht, in dem tiefen Bewußtsein des deut-
schen Volkes verankert ist, das nichts und niemand diese Eintracht
mit Rücksicht auf mehr als einen Eintagsfliegen wird stören kön-
nen. Dieses Bewußtsein unserer nationalen Stärke und inneren
Zusammenhang in den erhabenen Gedächtnisfeiern, die in

den deutschen Landen im Laufe des Jahres 1913 den Helden der
Kämpfe 1813 gewidmet worden sind, wiederholt neue Befähig-
ung. Im Zusammenhang damit kam anläßlich der Verabschie-
dung der Wehr- und Defensionsvorlagen 1913 der unbeschulene Wille
Deutschlands zum Ausdruck, das mit so großen Opfern errungene
Gut der nationalen Einigung gegen jeden Angriff und jede feind-
liche Konstellation zu schützen und zu behaupten. Ueber der Freude
wie über der Sorge all dieser erinnerungsreichen Tage stand, alle
Kräfte der Nation nach sich ziehend, das schlichte Bild des Kaisers.
Liebe und Vertrauen sind ihm, seinem hohen Streben und seiner
raffinierten Tatkraft in reichem Maße zuteil geworden. Die feierlichen
Worte, in denen der Kaiser an seinem Jubiläumstage betonte, an
den verfassungsmäßigen Grundgesetzen des Reiches festzuhalten, die
Entschiedenheit, mit der er seine Leitung der den vertriebenen Re-
gierungen der Einzelstaaten befandete, fanden im deutschen Volk freudigen
Eck nicht nur unserer nationalen Einigung, sondern auch der
verfassungsmäßigen Selbstständigkeit der Bundesstaaten zu er-
weisen. Alle Gauen und Stämme des großen deutschen Vaterlandes
entboten daher dem Kaiser heute, am Vorabend seines Geburts-
tagsfestes den Gruß vertrauensvoller Treue und Ergebenheit. Mit
an erster Stelle steht unter ihnen das bayerische Volk, das mit sei-
nem geliebten König sich in dem stolzen Gefühl der Zusammen-
gehörigkeit eins weiß, das Bayern mit dem Reich verbindet. Es
begleitet den Geburtstag des Kaisers mit dem von Herzen kom-
menden Wunsch: Gott schütze, Gott segne und erhalte unsern
Kaiser!

Lokalberichte u. Kassanische Nachrichten.

Biebrich, den 27. Januar 1914.

Das Geburtstagsfest des Kaisers.

Wer in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, einen Blick in die
Festtage zu tun, in denen sich die ehemaligen Soldaten mit ihren
Angehörigen zusammengefunden hatten, um den Geburtstag des
Kaisers würdig zu begehen, der wird die Zuversicht mit nach Hause
genommen haben, daß der monarchische Geist tiefe Wurzeln in
unserm Volke geschlagen hat und durch solche häßliche Zwischenfälle,
wie sie in den letzten Monaten bedauerlicherweise vom Westen
unseres Vaterlandes her ihre Wellen schlugen, nicht erschüttert wor-
den ist und nicht erschüttert werden kann. In der an solchem Tage,
wie dem heutigen, sich äußernden Begeisterung findet die Liebe
zum gemeinen Vaterland, zum angestammten Herrscherhaus so recht
ihren Ausdruck. Als gestern abend die Krieger den Festtag ein-
leiteten und dann die Kgl. Unteroffizierschule den Zapfenstreich
spielte, da prangten schon viele Häuser im Flaggenschwung. Eine
große Menschenmenge folgte wieder der von einer stattlichen Reihe
Musiktruppen begleiteten Kapelle durch die Straßen der Stadt. Wie-
sach wurden zur Begrüßung bengalische Feuer abgebrannt. Man-
chem kam es wohl dabei zum Bewußtsein, daß dies der letzte
Zapfenstreich war, den die uns nun bald verlassende Kapelle in
Biebrichs Straßen spielte. Heute morgen leitete das Bode der
Kgl. Unteroffizierschule den Tag ein; leider mußte es mit Rücksicht
auf das über nacht eingetretene Glatteis abgebrochen werden und er-
streckte sich nur bis an den Adolfsplatz. Am Vormittag vereinigte
sich die Jüdische und Militärgemeinde in den Gottesdiensten der ver-
schiedenen Konfessionen. Die Jugend wurde in besonderen Schul-
festen, die sich auf gestern und heute verteilten, auf die Bedeutung
des Tages hingewiesen. Um 11 Uhr fand auf dem Kaiserenshof
die Parade der Kgl. Unteroffizierschule statt, zu der sich trotz Kälte
und Schneewetter wieder eine große Zuschauermenge eingefunden
hatte. Der Kommandeur Herr Oberleutnant v. Würm richtete eine
kurze Ansprache an die Truppen, in der er aufforderte, zum
leichten Male an liebgewordener Stätte den Eid der Treue zu seiner
Majestät dem Kaiser zu bekräftigen. Nachdem der dreimalige
Hurra-Kauf verklungen war, traten die Truppen zum Vorbeimarsch
an, der mit gewohnter Schmeidigkeit ausgeführt wurde. Während
dann die Kapelle noch kurze Zeit kongruierte, wurden die Be-
fehlungen bekannt gegeben, womit das Schauspiel der letzten
Biebricher Kaisergeburtstagsparade unserer Unteroffizierschule sein
Ende erreichte hat — heute nachmittag um 5 Uhr werden sich die
Angehörigen der Jüdischen und Militärgemeinde zum gemeinsamen
Bekennen im Saale der Bellevue vereinigen.

* Kleinkinderschulverein. Morgen Mittwoch, 5 Uhr
nachmittags, Generalsammlung im Schulgebäude (Schulstraße).
* Auszeichnungen für langjährige treue
Dienste. Dem Vorarbeiter Heinrich Bierod (bei der
Firma Doderhoff u. Widmann A.G.) und dem Eisenformer
Jakob Häuser (bei der Firma Rheinhardt Gef. m. b. H.
vorm. Ludw. Beck u. Co.) wurden das Allgemeine Ehren-
zeichen verliehen.
* Wir machen auch hier auf den am Mittwoch, den
28. Januar, stattfindenden Vortrag des Herrn Redaktions
Spöck aufmerksam. Derselbe führt in das jüngste Arbeitsjahr der
Baster Mission und ist daher doppelt interessant.

* Gewerbegerichtssitzung vom 21. ds. Mts. In der
Vormittagsitzung, die ohne Zuziehung von Beisitzern stattfand,
kam zunächst zur Verhandlung eine Klage des Installateurs W.
gegen die Aktiengesellschaft G. auf Auszahlung von 12,90 Mark
rückständigen Lohn und Provisionen und Jahrgelder. Beilage
bezahlt zwecks vergleichweiser Erledigung der Klage 9,93 Mk.
— Der Parteilieferer H. klagte gegen die Firma G. auf Zahlung von
98,98 Mark rückständigen Lohn. Die Beilage wendete ein, daß
die Arbeiten in einem Neubau in Solingen von dem Kläger nicht
sodern ausgeführt worden seien, weshalb sie einen anderen
Parteilieferer mit der Umlegung des Parteilieferers hätte beauf-
tragen müssen. Durch diese Umlegung sei ihr ein Schaden in
obiger Höhe entstanden, wofür sie diesen Betrag von der Lohn-
forderung des Klägers zurückbehalte. Da der Vertreter des Klä-
gers die Behauptung der Beilage bestritt, wurde beschließen,
den bauleitenden Architekten durch das zuständige Amtsgericht zu-
nächst vernehmen zu lassen. — In der Nachmittagsitzung, zu der
Beilager zugezogen waren, kam zunächst zur Verhandlung die
Klage von 4 ehemaligen Arbeitern der Firma Th. gegen letztere.
Drei dieser Arbeiter hatten im Februar bezog. März oder April
1913 freiwillig die Arbeit bei der Beilager eingestellt; der vierte
war im Juli von der Beilager entlassen worden. In der Klage
wurde Auszahlung von 4 Lohnprämien in Höhe von 33 bis 52 Pf.
verlangt. Die Beilage verweigerte die Auszahlung dieser Prä-
mien auf Grund der deutschen Bestimmungen, die sie im Jahre
1909 über diese Prämienabgaben erlassen hatte, und die den
Klägern auch bekannt gegeben und durch ihre Unterschrift aner-
kannt waren. Nach diesen Bestimmungen sollen alle diejenigen
Arbeiter, welche mindestens 1/2 Jahr bei einer Dienststelle der Be-
ilager gearbeitet haben und zur Zeit der Verteilung der Prämien,
die im Anfang Oktober jeden Jahres vorgenommen werden soll,
noch in Arbeit bei der Beilager stehen, als freiwillige Prämie
5 Proz. vom Aus- und Einzahllohn erhalten. Da unbetrefften
Kläger im Oktober 1913 bei der Beilager nicht mehr in Arbeit
standen, konnte ihnen die verlangte Prämie nicht zuerkannt wer-
den, weshalb das Gericht ihre Klage abwies. — In einer wei-
teren Klage verlangten 6 Schreinermeister von der Firma G. Aus-
zahlung von 48,75 Mark rückständigen Lohn. Die beilager Firma
wendete zunächst ein, daß nicht sie die Kläger zur Arbeit ange-
nommen hätte, sondern ein Afforarbeiter, an den sich die Kläger
wegen ihrer Lohnforderung halten mußten. Das Gericht erkannte
zunächst dahin, daß als Arbeitgeber nicht die Beilager, sondern die be-
klagte Firma anzusehen sei, gegen welche die Kläger ihre Lohn-
forderung geltend machen konnten. Daraufhin erklärte sich die
Beilage bereit, im Vergleichsweg 45,90 Mark zu bezahlen. —
Die gleiche Firma G. klagte gegen den Parteilieferer A. auf Aus-
zahlung von 10 Mark zuviel erhaltenen Lohn sowie auf Erstat-
tung von 2,10 Mark Krankentahel-Eintrittsgeld. Da Beilager
bestritt, zu viel Lohn erhalten zu haben, wurde zwecks Ver-
nehmung eines Zeugen die Klage vertagt. — Eine weitere Klage
des Arbeiters D. gegen den Brauabfabrikanten A. war vor dem Ter-
min zurückgegeben worden.

* Stadtschliche Gesellschaft. Der Vorstand auf der Waldstraße
findet laut amtlicher Bekanntmachung in heutiger Nummer am
Mittwoch vormittag 9 Uhr im dortigen Polizeibureau statt.

* Die gestern im hiesigen Stadtwald (Distrikt Brühler) abge-
haltene Holzverksteigerung war sehr gut besucht. Die
Preise schwankten bei Buchenholzwald zwischen 26—30 Mark das
Klotter (4 Meter), Buchenholzwald 20—24 Mark für 100 Buchen-
metzen 10—14 Mark, für Eichenholzwald 20—24 Mark das Klotter,
Eichenholzwald 16—18 Mark, für 100 Eichenmetzen 6—7 Mark.
Schichtmaß wurde je nach Qualität gut bezahlt.

* Wetterumschlag. Den Winter-Vorwärmungen ist mit
einem Schlage ein Ende bereitet worden. Gestern vormittag zeigte

Bernhard war gestern abend in Wien gewesen, hatte dem
Konzert beigewohnt und war abgereist, ohne sie zu sprechen,
trennte sich von ihr für ein ganzes Jahr, vielleicht für immer —
Das trennte doch unmöglich wahr sein.
Und wieder las sie den Brief, und es blieb ihr nichts übrig,
als seinen Inhalt für Wahrheit zu halten, für grausame Wahr-
heit. — Bernhard hatte sich von ihr abgemeldet, er ihr wann?
— War das ausgedenkter? — Er ging, weil sie gelassen hatte
ohne seine Einwilligung, weil er kein Vertrauen mehr zu ihr
hatte, weil er erkannt hatte, — daß — daß sie mehr Künstlerin als
Weib war.

Wie in wildem Traum befangen glaubte sie sich, aber sie hatte
doch den Brief in der Hand, und jeder Satz, jedes Wort trat sie
ins Herz, und schlug ihm Wunden. — Und kühl, nein, hart und
grausam schrieb er, so geschäftsmäßig. Alles hatte er überlegt,
alles hatte er bedacht, auch, was nach außen hin zu werden war,
daß zwischen ihm und ihr sich eine Nacht aufgehen hatte.
So hart und grausam konnte er sein! — Und er würde nicht
vergeben. Das war es wie ein Trübsal über sie gekommen, wenn
sie von seiner Heimat mit ihm hätte reden wollen, in der Hoff-
nung, daß zwischen ihm und seinen Eltern wieder Friede werden
könnte, und er sie schroff zurückgewiesen hatte. Nun mußte sie an
sich selbst diese Schrottheit erfahren, und machte sich Harmonien,
daß ihr Blut für immer dahin war, um wieder leben zu können.
Sie war totschlag geworden und der Brief entfiel ihrer
Hand.

Was ist geschehen, Elisabeth? rief Frau von Jagora, die eben
wieder das Zimmer betrat.
Elisabeth wollte sprechen, aber kein Ton kam über ihre
tosen Lippen. Sie schob Frau von Jagora den Brief hin, stand
auf und ging in ihr Schlafzimmer, die Tür hinter sich abschlie-
ßend.
Frau von Jagora las den Brief und legte ihn wieder auf den
Tisch. Sie war neugierig. Der Konflikt, den sie gebildet, den
sie eigentlich für unauflöslich gehalten hatte, war nun also
tatsächlich ausgebrochen. Das Unrecht lag von Anfang an auf bei-
den Seiten.

Der Professor schrieb: Dein Brief kam einen halben Tag spä-
ter als berechnet war, in meine Hände. Ich hätte Dich aber sowieso
mit dem Schritt zurückhalten können, der zwischen uns eine
tiefste Kluft aufst. Dein Brief machte mir klar, daß ich jederzeit
gemäßigt sein kann, daß Du wieder in die Öffentlichkeit trittst,
ohne daran zu denken, daß ich das Herz meiner Frau auch nicht
mit der Kunst teilen will. Ich komme eben aus dem Konzert. Ich
mühte dabei sein, mußte Dich sehen und hören, um den
Weg zu erkennen, den wir beide gehen müssen. Ich weiß jetzt, daß
in Dir die Künstlerin mächtiger ist als das Weib. Ich habe zu-
viel von Dir verlangt, und Du hast mehr zugelegt, als Du halten
konntest. Klarheit muß werden zwischen uns. Du löst ein gan-
zes Jahr lang völlig frei sein in Deinen Wegen, Deinen Entschlie-
dungen. Ich reise in einer Stunde ungefähr nach Paris zurück,
wo ich durch einen Vertrag gebunden bin, und ich nehme die Auf-
forderung, mich an der Expedition nach Indien zu beteiligen, an,
werde unverzüglich den Urlaub nachsuchen, der mir ja schon zu-
gesagt war. Du wirst keinerlei Schwierigkeiten haben. Es war ja
bekannt, daß Du längere Zeit in Wien verweilen würdest, und die
Möglichkeit der Reise nach Indien war auch bekannt. Ich mache
Dir nicht die geringsten Vorschriften wegen Deines Verbleibens
in W. oder München. Daß Villa Raugundis uns für das
ganze Jahr gesichert ist, weißt Du. Unlern Bankier in München
werde ich orientieren. Die Dauer der Reise mit dem anschließenden
wissenschaftlichen Kongress in London wird ungefähr ein Jahr
betragen. Ich werde während dieser Zeit nicht schreiben, denn
nicht ein Wort von mir soll Dich beeinträchtigen. Den ungefähren
Zeitpunkt meiner Rückkehr werde ich Dir anzeigen, und dann wird
für uns beide Klarheit kommen, ob wir zueinander gehören oder
ob unsere Wege sich trennen müssen. Reantworte diesen Brief
nicht, mein Entschluß ist unabänderlich. Ist mir etwas unbedingt
Richtiges mitzuteilen, so werden durch das französische Konsulat in
Kassuta Briefe für die Expeditionsmittglieder befördert. Ich
weiß Dich geborgen und geliebt. Frau von Jagora hat mir in
einer gewissen Vorahnung in Alva gelagt, daß bei einem zwischen
uns eintretenden Zwiespalt sie niemals sich auf meine Seite stellen
würde.

Elisabeth hatte den Brief zu Ende gelesen, begann aber sofort
wieder von vorn, weil es ihr unmöglich erschien, daß der Inhalt
dieses Briefes Wahrheit sein konnte.
(Fortsetzung folgt.)

Wenn sich zwei die Hände reiben.

Roman von R. Eitner.

(Nachdruck verboten.)

„Nach dem Konzert war es ihr nicht möglich, Elisabeths
Ankunft durch irgendein Wort im leichten zu trüben.
„Wie Elisabeth aber sagte: Tante Anna, ehe ich die zweite
mal lang, dachte ich: wäre doch Bernhard da, er hätte sich doch
nicht müssen, entgegenstehe sie: Bist Du dessen so sicher, daß er sich
nicht hätte? Berzichst Du ganz, daß er selbst der Kunst nicht die
deiner Frau gönnt?“
Elisabeth lächelte nur und bemerkte dann: Signor Branconi
hat mich gebeten, am Charfreitag nachmittag, wo er zum letzten-
mal im Stephansdom einen Teil seines Oratorienvereins dirigiert,
sich: „Tröstet, tröstet Zion“ zu singen. Wenn ich es tue,
steht er diese Arie ein. Ich will aber erst darüber entscheiden,
ob Bernhard da ist.“
Das muß auch in jedem Fall geschehen.
Am nächsten Morgen stand Elisabeth später als gewöhn-
lich. Raum hatte sie gefrühstückt, so legte sie sich schon an den
Tisch und lang leise vor sich hin: Seid stille dem Herrn!
„Sie wollte es nicht eingestehen, aber sie war doch unruhig,
weil sie noch keine Nachricht von ihrem Mann hatte. In vollem
Optimismus hatte sie eine Doppelte oder ein paar Seiten erwart-
et, die ihr seine Einverständnis bringen sollten.“
Gegen elf Uhr, als Frau von Jagora bei ihr saß, brachte die
Kammerfrau einen Brief.
Von Bernhard! rief Elisabeth wie erleichtert, fügte aber sofort
Erläuterung sofort hinzu: Mit dem Poststempel Wien! Was ist
das?
„Sie ertrug den Brief und las, während Frau von Jagora
in der Kammerfrau in das Nebenzimmer ging, um verschwiegen
zu ihr zu beschreiben.“
Der Professor schrieb: Dein Brief kam einen halben Tag spä-
ter als berechnet war, in meine Hände. Ich hätte Dich aber sowieso
mit dem Schritt zurückhalten können, der zwischen uns eine

das Thermometer noch 10 Grad Kälte, dann aber stieg die Temperatur ganz schnell, sodass wir sogar einige Grad Wärme bemerkten. Während der Nacht trat dann Regen hinzu, sodass Weg und Sieg heute früh mit einer glatten Eisrinne versehen war, die das Fortkommen sehr erschwerte. Der Vormittag brachte dann abwechselnd Regen und Schnee und so haben wir nun wieder den gewöhnlichen "Wald".

Zu der "König" "München behandelt" in der gestrigen Nummer gibt uns die beschuldigte Frau eine Darstellung, nach der die Sache allerdings in anderem Sinne ergeht. Sie hatte die ihr zur Weitergabe an eine arme Familie überantworteten Bekleidungsstücke auf einen Schrank gestellt, von wo sie während ihrer Abwesenheit ihr Sohn unten in den Schrank tat. Dort gerieten die Kleider in die Hände und nahmen sich aus den einzelnen Dingen Orben, Linen, Bohnen usw. heraus, um damit die Kästen ihres Kaufmanns zu füllen. Später brachte dann der Sohn die Sachen zu der Familie, ohne daß die Mutter die Dingen nochmals sah, jedoch sie nicht merkte, daß die Kleider sich damit zu schaffen gemacht hatten.

Zu dem Unfall, der sich am Sonntag nachmittags bei Niedermoll auf dem Eise ereignete, wird uns geschrieben: "Sehen Sie sich in Nr. 21 Ihres Blattes die Notiz, wonach ein Herr und eine Dame in einer der Rippen von Niedermoll einbrachen, die Dame indes von einem hinzukommenden Herren — (nabendelagelt: der ziemlich weit weg war und erst auf das Geschrei der herantretenden, untätigen Menge hin herbeilegte und handbeid eingriff) — gerettet wurde, worauf dieser bei dem Veruche, den Mann aus dem Wasser herauszubekommen, selbst einbrach und Gefahr lief unter das Eis zu kommen und zu ertrinken. Die nun sich jetzt im Wasser befindlichen zwei Personen sind keineswegs dadurch gerettet worden, daß hinaufkommende Eisläufer eine Kette bildend bis zur Einbruchsstelle auf dem Bauche vorrückten, im Gegenteil war es ein wenig schönes Bild, daß nicht einer von den vielen jungen Leuten sich bis dicht an die Einbruchsstelle wagte, um den von einem Leben Ringenden den rettenden Arm zu reichen. Bedächtig darüber, daß der zuletzt Eingebrochene durch seine Nerven seines Lebensgefährlichen, dem für seine mannhafte, ruhige Haltung das höchste Lob gebührt, sah auf die Eisbede schung und dann von neuem das Rettungswerk in dem bereits über handbreit über das Eis getretenen Wasser begann. Hierbei allerdings bei dem dauernden Nachbrechen des Eises hatte die von ihnen bereits erwähnte Personente hervorragende Dienste zu leisten. Was recht ist, soll recht bleiben! — Wie wir hierzu noch in einer unvollständigen Zeitung lesen, war der mutige Reiter ein Leutnant der hiesigen Unteroffizierschule, der nach der Tat völlig durchnäßt und halb erfroren in einer nahegelegenen Fabrik mit heissem Getränk gelabt und von dem Fabrikbesitzer mit trockenen Kleidern versehen wurde.

Eine Besserstellung der Unteroffiziere wird bekanntlich dadurch erreicht werden, daß vom 1. April ab die Dienstprämie nach zwölfjähriger Dienstzeit von 1000 auf 1500 Mk. erhöht wird und im Falle des Weiterdienens diese Dienstprämie noch weiter entgegenzunehmen, wird zurzeit erwogen, ob es möglich ist, diese Dienstprämie in Höhe von 1000 Mk. bereits nach vollendeter neunjähriger Dienstzeit gewähren zu können und den Rückforderungsanspruch in befristeter Weise bereits nach zehnjähriger Dienstzeit erteilen zu können. Ein Abschluß dieser Erwägungen ist vorläufig nicht zu erwarten.

Heim- und Taunus-Klub. Zum schönsten und zweifelsfrei Ausflugsort des ganzen Rheingebirges — der Hallgarterange — führt die 2. Hauptwanderung am Sonntag, den 8. Februar. Die Wanderung wird wie folgt ausgeführt: Abfahrt ab Wiesbaden 7.44 mit Sonntagssparten Hattenheim (3. Kl. 85 Fig.) bis Hattenheim, Abfahrt 8.11. Unvergänglich wird die Wanderung angetrieben nach Kiedrich. Die sehr sehenswerte Pfarrkirche St. Valentin erbaut in 2 Perioden Anfangs 1300 und Ende 1400 und die dabei gelegene hochinteressante St. Michaelskapelle, eines der schönsten Bauten der deutschen Spätgotik, erbaut 1440—44, werden besichtigt. Von dort über den Wald zum Hotel Engel. Weitermarsch 10 Uhr am Fuß der auf steilem Felsvorsprung gelegenen Ruine Scharfstein vorbei, an deren Fußhang der berühmte Weisenberger Weich, die in einem hübschen Wald und westlich gelegene Birkenquelle (Kiedricher Sprudel) mit Kurhaus Kiedrichal peffend, später im Wald stark ansteigend zum Heibelapf, 501 Meter, (herrliche Aussicht) und auf dem breiten Weisengarten weiter nach dem 500 Meter hoch gelegenen Dorf Hausen v. d. H. Raft im Koenigswald (Schlafst.) bis 12.45. Abdann dem Rheinchenweg folgend zum Erbacher Kopf (340 Meter) und auf dem Kamme weiter zur Hallgarterange (580 Meter) mit prächtigen 18 Meter hohen neuen Aussichtsturm. (Die ganze Turmanlage ist Eigentum des Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden.) Kaffeestop 1 Stunde bis 3.45, alsdann Abstieg nach Hallgarten, Abkunft 4.20, wo im Rindlich Wald, Wirtschaft zur Jange, das gemeinsame Mittagessen stattfindet. Abmarsch nach Hattenheim 7.30, Abkunft 8.20, Abkunft in Wiesbaden 8.55. Gesamtmar schzeit etwa 6 1/2 Stunden.

Der Verein ehemaliger Gardisten, der in den nächsten Tagen auf sein 10jähriges Bestehen zurückblickt, hatte sich am Sonntag abend bei sehr zahlreicher Beteiligung im Saale der Bellevue zur Feier des Kaisergeburtstages vereinigt. Es war eine schöne und anregende Feier, zu der sich auch die der Garde anwachsenden Offiziere der Reg. Unt. Offizierschule eingefunden hatten, wie auch das inaktive Offizierskorps der Reserve war. Nachdem einige schöne Musikstücke der Kapelle der Reg. Unt. Offizierschule die Feier eingeleitet hatten, hielt der 1. Vorsitzende Herr Herrmann, Antrittsrede eine feierliche Ansprache. Er begrüßte zunächst die Ehrengäste, insbesondere die Herren Offiziere und alten Kameraden, erinnerte an die schön verlaufenen patriotischen Feiern des Vorjahres, aber auch an die erschütternden Schicksalschläge, die Heer und Volk bei Heligoland und in Johannisthal betroffen, und forderte auf, wie es Pflicht jedes guten Deutschen ist, am heutigen Tag unseres Kaisers in Treue zu gedenken. Beglückwünscht stimmten alle ein in das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, mit dem die Rede schloß. Die Hauptnummer des Abends bildete ein ausgesprochenes Festspiel: "Eine Huldigung am Geburtstage des Kaisers". Um die geliebteste Kaiserbüste scharte sich die stolze Germania mit den Vertreterinnen der bemerkenswerten deutschen Städte, an der Spitze Berlin, sowie des deutschen Dorfes; auch die Hauptstadt unserer österreichischen Bundesgenossen fehlte nicht. Sie alle brachten dem Kaiser ihre Huldigung in schwungvollen, begeisterten Strophen dar. Das Festspiel, das literarisch mit zu den besten gehört, was wir bei solchen Gelegenheiten haben ausführen können, war von zündender Wirkung. Die Darstellerinnen machten ihre Sache aber auch vorzüglich. Der Beifall am Schluß wollte kein Ende nehmen. Weiter sei aus dem Programm noch hervorzuheben das Theaterstück: "Der Deferteur" oder "Des Königs Urteil", ein militärisches Lebensbild ersten Charakters, das dank seiner lebenswahren Darstellung tiefen Eindruck hinterließ. Der Humor kam zur Geltung durch eine urkomische Duoszene mit Gellone. "Auchholzens Landparodie", die wirklich dröckig ausgeführt wurde. Zwischen den einzelnen Aufführungen wurde die Festgesellschaft erfreut durch gediegene Vorträge der vorgenannten Kapelle. Das Programm hatte sich so flott abgewickelt, daß gegen 11 Uhr die Sehnüch der Jugend: der von Herrn Tanzlehrer Mampert geleitete Ball, beginnen konnte. Der Festgesellschaft hatte sich durch das Gelingen und die Behörde eine so anregende, echt kameradschaftliche Stimmung bemächtigt, daß die Stunde schon sehr weit vorgeschritten war, als die ersten aus Heimgehen dachten. Unsere Gardisten können die Feier als eine wirklich gelungene bezeichnen.

Militär-Verein. — Gesangverein Eintracht. Die Artgerechtigkeit des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers durch die beiden Vereine auch in diesem Jahre gemeinsam zu begehen, fand in dem Kreise der Mitglieder begeisterte Aufnahme. Wie die Kameraden, die des Königs Tod getragen, dem kaiserlichen Herrn an diesem Tage ihre Huldigung darbringen wollen, so fühlt dieses Bedürfnis nicht minder der deutsche Sängerverein. Soll doch, nach Schiller, auch "der Sänger mit dem König gehen". Obwohl mit Rücksicht auf die Stärke der beiden Vereine die Teilnahme in der Hauptrolle auf die Mitglieder beschränkt werden mußte, so waren doch sowohl der Saal wie die Galerien der großen Turnhalle am Kaiserplatz schon dicht besetzt, als die Kapelle der Reg.

Unteroffizierschule mit dem Festabend eröffnet. Mit Gott für Kaiser und Reich" den Festabend eröffnete. Unter den Ehren-gästen bemerkten wir den Kommandeur der Reg. Unteroffizierschule, Herrn Oberleutnant v. Wurmb, den Vertreter des Bezirkskommandeurs Herrn Oberleutnant v. Bartenstein in Begleitung des Bezirksadjutanten, ferner eine große Anzahl aktiver und inaktiver Offiziere sowie Vertreter der hiesigen Kollegen. Als die Eintrachtler mit ihrem allverehrten Dirigenten Herrn Schaub an der Spitze auftraten und den Chor "Mutterndbraut" zu musizieren, erhebender Weideweg brachten, wollte der enthusiastische Beifall kein Ende nehmen. Fraulein A. Wehnert sprach dann mit guter Betonung einen feierlichen Festvortrag, worauf der 1. Vorsitzende des Militärvereins Kamerad Bechtel in einer zündenden Ansprache die Bedeutung des Tages würdigte. Nachdem er mit Bezug auf die im letzten Jahre gefeierten vaterländischen Gedenktage der Taten unserer heldenhaften Vorfahren gedenkt hatte, lenkte er die Rede auf das hohe Geburtstagsfest, Sr. Maj. den Kaiser, der uns aus der Enge der europäischen Politik hinausgeführt hat in die weite Welt, jedoch wir angesehen und geschätzt bestehen. Um uns in der Welt durchzusetzen, müßten wir die Worte beherzigen, die ein deutscher Vater an seinen auswandernden Sohn richtete:

So Du darfst auch Deine Hüfte,
Hör', mein Sohn, best' ist und hart,
Nicht ab von deutschen Weisen,
Drücker Eitte, deutscher Art,
Rebe deutsch mit Deinen Kindern,
Fühle deutsch in Glück und Not,
Denke deutsch in Deinem Handeln,
Wete deutsch zu Deinem Gott.

Mit einem von den Festabendmitgliedern begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß die Ansprache, an die sich zwei lebende Bilder (Huldigung an den Kaiser) angeschlossen. Neben einer Reihe weiterer Chorvorträge der Eintracht erzielte ganz besonders das Tenorsolo des Mitgliedern Herrn August Arnold: "Aber nicht" von Obermeyer lo begeisterten Anklang, daß der Sänger eine Zugabe spenden mußte. Auch der Militärverein hatte alles getan, um den Festabend glanzvoll zu gestalten. Er hatte seine besten schauispielerischen Kräfte aufgeboten, die den Schwan: "Goldentische im Schilberhale" mit sich überprübendem Humor zur Weideweg brachten, daß an die Zuschauer große Anforderungen gestellt wurden. Sehr dankbare Aufnahme fanden ferner die humoristischen Vorträge des Eintracht-Gesangvereins Herrn Weiser-Biesbaden, der die von ihm vorgeführten verschiedenen Charaktere mit größtem Geschick zur Darstellung zu bringen verstand. Den weiteren Inhalt des Programms bildeten gekonnt ausgeführte Musikvorträge der Kapelle sowie gemeinschaftlich gesungene vaterländische Lieder. Mit einem schön verlaufenen Festabend, der die Teilnehmer noch einige Stunden harmonisch vereinigte, schloß der Festabend.

Ein erhabender Verlauf nahm am Sonntag die Kaisers-Geburtstagsfeier des Evang. Männer- u. Jünglingsvereins, welcher auch der Vorhänge des Orisaustraßes für Jugendpflege, Herr Major Müller, beizubehalten. Die Gäste des Diakonienvereins waren, wie gewöhnlich bei den Veranstaltungen des Jünglingsvereins, bis auf den letzten Platz besetzt. Begeistert trugen einzelne Vereinsmitglieder ihre vaterländischen Diktationen vor. Das Festspiel "Deutsche Ehrlichkeit" war sehr gut einstudiert und gefiel allgemein aufs Beste. Die jungen Leute hatten sich aber auch ganz in den Geist ihrer Rollen hineingelebt. Besonders Kammersängerin erregten das Interesse und die Bewunderung der Turnabteilung und der milderliche Fährtenreigen der Knabenabteilung. Zwischen diesen einzelnen Darbietungen ließen der Hofkapellchor und der Silberchor ihre vaterländischen Weisen weise- und stimmungsreich erklingen. In seiner Festansprache wies Herr Pfarrer Kübler zunächst auf die großen Verdienste des Kaisers hin für die Wohlfahrt des Volkes auf den verschiedensten Gebieten. Er forderte dann, gegenüber dem Geist der Zeit, die dankbarste Freude und Anerkennung all des großen Schönen und Guten in unserem Vaterland auf. Besonders aber sei nötig positive Mitarbeit zu des Vaterlands Bestem. Die tragenden Weisen des Weisiger Bitterbüchleinbentmals seien Mäandensätze, Begeisterung, Opferfreudigkeit und Tapferkeit. Dies seien auch die tragenden Weisen eines ganzen Volkslebens. Diese Lehren aber wolle der Evangel. Jünglingsverein in die Herzen der Jugend hineinsprechen, damit Männer heranzüchten Gott zur Ehre und dem Vaterlande zum Heil. Nach der Ansprache sang die Versammlung liegend die Nationalhymne. Die ganze Feier war von echt vaterländischem und christlichem Geiste durchweht. Möge sie nun auch ihre Früchte zeitigen.

Der Arbeitergesangverein "Vorwärts" hatte mit seiner Familien-Unterhaltung in Gestalt eines Sunten Abends, der am Sonntag abend im großen Saale, "Zum Kaiser 'Abend'" stattfand, das Publikum zahlreich angezogen. Der Saal und die Galerien waren geräuschlos zum Beginn des Programms fast überfüllt. Es zeigte sich wiederum, daß der Verein seinen Fuß gefaßt hat. Dieser Erfolg ist wohl auf das Konto seines unablässig vorwärtsstrebenden Sängerkörpers zu setzen. Der Abend war, wie auch der Vorhänge des Vereins, Herr B. Bauer, in seiner Ansprache hervorhob, vornehmlich dem Humor und der Geselligkeit gewidmet. Der Sängerkorps war deshalb auch nur mit 3 Nummern auf dem Programm vertreten. Die Humoristen und Theaterspieler hatten diesmal den Vorrang, ein neues Arrangement, das bei dem Publikum freudige Aufnahme fand. Das abwechslungsreiche Programm gab bei den Versammelten hum. Duolieren. Terzeiten und Solis hinreichend Gelegenheit, die Lachmuskeln erschöpfend in Bewegung zu setzen. Es ist natürlich nicht möglich, alle Darbietungen aufzuführen. Die beiden Theaterstücke "Unsel' Fest" oder "Die lachenden Erben" und "Die beiden Lumpen" hatten eine ausgezeichnete Rollenbesetzung. Die verschiedenen Typen wurden sehr gut charakterisiert. Die freie Turnerschaft wartete mit Marmorgruppen auf, die einen nachhalligen Eindruck hinterließen. Besonders schön waren die Übungen der Damenriege dieses Vereins im Reulenschwingen. Die vorgesehenen Vorträge mußten leider infolge eingetretener Krankheit zweier Mitglieder des Quartetts ausfallen. — Noch einiges zu den vorgetragenen Liedern im Volkston. Man konnte sich hierbei den Eindruck nicht erwehren, daß der Rhythmus etwas zu wünschen übrig läßt. Etwas flotteres Tempo dürfte den Gesamteindruck wesentlich erhöhen. Im übrigen gilt vom Chor das bereits in früheren Berichten Gesagte. — Bleichlich konnte man den Wunsch hören, daß dieser "Sunten Abend" nicht der letzte sein möge. Dem Erfolge nach zu urteilen, wird der Verein diesen Wünschen wohl Rechnung tragen. — Trotz rechtzeitigen Erscheinens des Publikums wurde mit 10minütiger Verspätung mit dem Programm begonnen. Das muß für die Folge vermieden werden.

Beethovenfeier auf Inzerat. Der Ortsverein Biedrich im Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter bezieht am Samstag, den 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der neuen Turnhalle seine Kaisergeburtstagsfeier, bei welcher nach Abwärtung eines sehr schönen Programms unter Mitwirkung des Herrn J. Jippel ein Festball sich anschließt. Alles Nähere im Inseratenteil der folgenden Freitagnummer.

Die freiwillige Feuerwehr Biedrich rüstet sich eifrig für ihren Rosenball am Samstag, den 22. Februar, in der Turnhalle des Turnvereins 1846 am Kaiserplatz. Ein emsiges Komitee ist jetzt schon bei der Arbeit, um diesen Ball, welcher schon immer eine große Anziehungskraft auf unser Bürger-tum ausübt, zu einem echten, rheinischen Festtagsfest zu gestalten. Es wird diesmal hauptsächlich den Damenmatten Rechnung getragen, indem für sie eine Preisverlosung von 2 wertvollen Gegenständen ausgesetzt wird. Aber auch die Gäste, sowie Ehrenmitglieder, inaktive und aktive Kameraden, werden ganz bestimmt betroffen. Abwechslung einen genußreichen Abend versprechen.

Wiesbaden. 4. Symphonie-Konzert. Die sprudelnde Ouvertüre "Ahnlicher Karneval" von J. Berlioz (Op. 9) leitete das gefragte Konzert ein. Mit einem bedächtigen Thema beginnt das Werk, gleich als wenn eine einsame Seele melancholisch stumm; da stürzt laute und verführerisch Tambourin und Schellenklang in die Einklangigkeit und alsdort folgt der nun vom Sinnen

Erweichte den Gedanken und kurzlich in den Trüben, der Orchester prächtig gemalt wird; tangen und flirren, nenden und halben, solend glänzen und übermäßig leuchten hören wir in den Zeiten, zwischen Kastanetten und Tambourin, Weisenglocken und Schellenklang. Ein und wieder erklingen erstere Chöre, aber Springkarneval heißt Sieger. Der Solist des Abends, Herr Alfred Cortot, Professor am Konservatorium in Paris, spielte hierauf zunächst: Variations Symphoniques für Klavier und Orchester von dem Vertreter der jungfranzösischen Musik, Clara Franck (gest. 9. November 1890 zu Paris). Der Künstler spielte die eigenartigen Variationen mit vollendetem Fertigkeit. Der Andante war weich und leicht. Manchmal, namentlich in der Doppelknoten-Variation, hätte man größere Klangfülle erwünscht, doch schien hier der tüchtige Veranstalter zu sein, daß der Klang eher hart zu nehmen war. Besonders groß war die Kunstfertigkeit im Galopp. Sein ganzes großes Können zeigte Herr Cortot erst in der zweiten Nummer seines Programms: Andante spinto et Polonaise für Klavier mit Orchester von Chopin. Die Leistung war in jeder Hinsicht glanzvoll. Mit unübertrefflicher Sicherheit und Herrlichkeit erklang dies für Chopin charakteristische Schwermotiv, welches er um seine Themen rankt; weich erklang dem Saaten das Andante, während die Polonaise mit energischem Rhythmus und glänzender Virtuosität dahinjagte. Den begeisterten Beifallsstundgebungen erwiderte der Künstler durch zwei Zugaben dankbar, von den beiden ersten Werke wurden vom Orchester mit großer Kunstfertigkeit ausgedrückt begleitet. Als weitere Orchesternummern hörten wir Le quart d'Opale (als Spinrad der Opale), symphonische Dichtung Op. 81 von Saint-Saens. Das Quartett der Spinrad wurde vom Streichorchester vorzüglich intoniert; mit wichtigen Tönen zeigen plötzlich die Basslinien an, wie Hercules in den Kreis der spinradenden Frauen tritt, um, wie die Sage erzählt, bei Omphale 3 Jahre zu dienen. Das Werk, eines der besten des Komponisten, fand lebhaften Beifall. Den 2. Teil des Konzerts bildete die 4. Ode Symphonie von Schubert aus. Dieses Werk wurde bemerkenswert von Rob. Schumann in Schuberts Nachlass entdeckt. Er schrieb einen äußerst begeisterten Bericht darüber und erwiderte ihre erste Ausführung 1839 in Leipzig. Ihre große Ausdehnung nannte Schumann "himmliche Länge". Das Werk war von Herrn Bra. Rannstedt mit großer Gründlichkeit und Liebe einstudiert und wurde von der bewährten Kapelle sehr mit sympathie und Meisterlichkeit gespielt. Namentlich im Scherzo und in den wunderbaren Allegro vivace pufferte frisches Leben und schimmernde Frische. Schuberts unvergängliche Melodien fanden im Hause wie stets äußerst dankbare Aufnahme.

10. Wiesbaden. Strafkammer. Der 24jähr. Schlossergeselle J. R. aus Biedrich hat im Februar v. J. in zwei Häusern der Rüdelsheimer Straße in Wiesbaden drei Kellerbrände ausgeführt, wobei ihm etwa 20 Flaschen Wein und Sekt in die Hände fielen. Bei einer fälligen S. O. am 1. März, während der Zeit am folgenden Tage, soweit man ihn noch vorband, von der Kriminalpolizei erhaben und den Eigentümern zugestellt wurde. Krug seines harnächtigen Zeugens — er wollte die Weine von einem Unbekannten haben — verurteilte ihn die Strafkammer zu 8 Monaten Gefängnis.

11. In der Königsberger Straße 46 Querschlagstraße kam bei morgen ein Mann infolge des Blattelezes zu Fall und brach eine Arm.

12. Die 38 Jahre alte Frau Schumann kürzte infolge der Blatte in der Rheinstraße zu unglücklich, daß sie eine leichte Gehirn-Erkrankung davontrug.

13. Die Kaisergeburtstagsfeier hat eine unbesessene Einschränkung dadurch erfahren, daß mit Rücksicht auf das unglückliche Wetter die Parade der Garnison in Fortfall kam.

14. Dieser Tage wurde in der Nähe des Güterbahnhofs ein Mädchen von einem Burken überfallen. Auf die Hilfe des Wächters kam ein Schuttmann hinzu, der den Wegelagerer festnahm.

15. "Im Straßwagen durch Luxemburg" ist das Thema des Lichtbildvortrags, den der hiesige Bildmaler und Photograph Oscar Meyer-Gibing in der Aula der höheren Mädchen-schule I am Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Alpenverein halten wird. Der bekannte Redner machte unter Führung des Präsidenten des Luxemburger Touring, Bernhard Wolff, des besten Kenners dieses in landschaftlicher Beziehung höchst interessanten Landes mehrere Studienreisen durch Luxemburg. Mit Erlaubnis der Großherzogin Marie Adélaïde, deren Kronbesitzung Meyer-Gibing besuchte, besichtigte er auch das neue Reichslokal Colmar Berg, das Fremden sonst nicht zugänglich ist. Der Vortrag, der auch besonders die alten Kaiserer interessieren dürfte, wird durch 140 vorzügliche Lichtbilder erläutert werden. Mitglieder und Freunde der alpinen Bestrebungen sind freundlich eingeladen.

16. Frankfurt. Der Giftmörder Hopf hat, wie jetzt feststeht, auf das Rechtsmittel der Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts verzichtet, so daß dieses nunmehr rechtskräftig geworden ist. Inzwischen haben die Geschworenen nicht nur, wie schon berichtet, auf ihre Gebühren für die ganze Tagungssitzung des Schwurgerichts zugunsten der schwergeprüften dritten Frau des Hopf verzichtet, sondern diesen Betrag noch auf 700 Mk. erhöht. Ferner haben — gemäß ein leitender Vorgang in unserer Prozessgeschichte — der Gerichtspräsident, der Erste Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und mehrere Geschworene und Sachverständige des Hopfprozesses einen Antrag erlassen, um die Mittel aufzubringen, die zu einer unbedingt nötigen längeren Aus der Frau Hopf erforderlich sind. Mehrere Tageszeitungen haben von sich aus ebenfalls Beiträge erlassen, so daß in wenigen Tagen ungefähr 10 000 Mk. zusammengekommen sind.

Demisches.

Berlin. Freitag mittag empfing die Kaiserin im königlichen Schloß zu Berlin eine Abordnung des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands. Drei Heimarbeiterinnen überreichten der hohen Frau die Listen der Kaiserin-Jubiläumssammlung, die zum Besten der Errichtung eines Altersheims für Heimarbeiterinnen stattgefunden hat, und berichteten, daß im ganzen 25 506,91 Mk. zusammengekommen seien. Auf jeder einzelnen der Ehrengästen sprach die Kaiserin dann "wie eine Mutter", wie eine der Beteiligten nachher sagte.

Nur zwei Worte. Mit dieser Einleitung lesen wir in der Köln. Zig.: Sachtlich, männlich, von Herzen fornehm, knapp wie ein Buchstaben, dabei so edel, wenn es sein kann, eleganter Gehaltung, also darf man sich heute die Festrede zu Kaisers Geburtstags wünschen. Nicht aus dem Stegreif ist sie gesprochen, nicht gemalt aus dem Farnel gestellt, sondern wohl vorbereitet, — die vollständige Frucht und reife Frucht klugen Sinnes. Dem monumentalen Kunstwerk sei sie gleich, von dem man nach Wiedergang des Wortes hinwegnehmen, dem man nichts hinzufügen kann. Unvollständig und schlicht trage der Redner sie vor, ohne aufdringliche Gebärde, ohne Energieverwendung irgendwelcher Art. So sprach im März 1871, an des alten Kaisers Geburtstags, auf französischem Boden zu dem zum Festmahle vereinigten Offizieren eines preußischen und eines bayerischen Regiments der Führer der Bayern: Keine Herren. Lust lütelte. Es lebte der Kaiser. Man darf wohl heute, fünfzig Jahre nach dem Tode des Kaisers, an diesen Trinkspruch von zwei Worten, an dieses Meisterstück der Redekunst, erinnern.

Der ausgeprägte Lango. In einem Wiener Ball-Saal wurde der Tango ausgeführt. Als mehrere Paare den Reiz des Tanzes wahrnahmen, trübten Protestrufe, die immer stärker wurden, bis schließlich laute Zugurufe und schrille Pfeife die Musik überdeckten. Der Kapellmeister erlosche die Situation und leitete die Tangomusik in einen Straußigen Walzer über, was von dem tanzeunwilligen Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Paris. Montag nachmittag wurde hier das von einer Bau-gesellschaft für die Rue de Valenciennes VII. Straße gestiftete Reiterhandbild des verstorbenen Königs Edward enthüllt.

Während
meines

Inventur-Ausverkaufs 10% Rabatt

auf sämtliche nicht zurückgesetzten Waren, ausgenommen
Marken-Artikel. — Versäumen Sie nicht, die in einem meiner
Schaufenster ausgelegten **Räumungsposten** zu beachten!

Telephon 146

Adolf Hermanni

Rathausstr. 46

Durch gemeinsamen Einkauf mit ca. 300 grossen Geschäften grösste Leistungsfähigkeit.

Heute abend
Kaisers-Geburtstags Feier
im Sängerkheim.
Gemüthliche Unterhaltung durch ausw. Sänger.



Sängerverein „Eintracht“.

Heute
keine Probe.

Wittwoch, den 24. Januar d. J. hält Herr Wiltmann
Gedächtnisreden in den Sälen des Diakonienhauses einen

Lichtbilder-Vortrag

über das Thema:

„Mit den Missions- pionieren nach Nordtogo“.

Der Vortrag wird um 8 1/2 Uhr nachmittags für die be-
zähligten Konfirmanden und abends um 8 1/2 Uhr für die Er-
wachsenen gehalten.

Jedermann ist herzlich eingeladen.
Kollekte für die Mission in Togo!

Hotel „Bellevue“

Heute abend im Ausschank
echtes Original-Pilsner

Elektro - Biograph.

Ab heute die besten Zeitprogramme.
Der Liebling des Regiments!
Großartiges Kriegs Drama in 2 Akten.
Hartes Brot! Offiziers-Tragödie in 4 Akten.
Monopoltheater 1 Rang.
Hervor neue Quinzeufen. Naturaufnahmen. Heute Anfang 4 Uhr.

Gummi-Bettelagen

garantirt wasserdicht, für Wöchnerinnen, Kranke und
Kinder. Meter von 1.50 an. **Windelhöschen**, bester
Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege
unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr
haltbar von 1.75 an. — Sämtliche Artikel zur
Wöchnerinnen-, Kranken- und Kinderpflege. U. S. A.

Chr. Tauber Nachfolger, E. Petermann
Wiesbaden
Fernspr. 717. Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20

Karl Gg. Schmidt Inventur-Ausverkauf

hat begonnen

und bietet Ihnen besondere Gelegenheit

Schuhwaren jeder Art, Herren- und Knabenhüte, -Mützen u. Regenschirme

in guten Qualitäten und modernen Ausführungen zu ganz
bedeutend ermässigten Preisen einzukaufen. Sämtliche
Waren meines Lagers habe ich im Preise erheblich
reduziert, und, da es sich vorzugsweise nur um fehlerfreie,
moderne Waren handelt, so sollten Sie sich diese Gelegenheit
nicht entgehen lassen.

**Einzelne Restpaare in Schuhen und einzelne
Nummern in Hüten u. Mützen** weit unter Einkaufspreis.

Karl Gg. Schmidt, Kaiserstrasse 26.

Für Brautleute Hochzeitswagen

empfehle ich meine preis-
werten in
Häuten in
(bei kleineren Hochzeiten zu 4 und 5 Wägen).
Und werden alle anderen Gebieten ein- und zweifach
sämtlich und bis ins kleinste durch
Wilhelm Selbinger, Lohnkutscherei
Telefon 257 Wiesbadener Straße 23

26

Dienstmädchen

suchen noch

nach dem allerbesten Schuhputzmittel.
Alle anderen haben dasselbe in Pilo
schon längst gefunden und bestehen
immer darauf, in jedem Laden nur das
hervorragend gute Pilo zu erhalten.
Spielende Arbeit, hochfeiner Glanz,
zufriedene Gesichter.
Pilo schwarz, braun, gelb, weiß.

Bau- und Möbelschreinerei Fritz Niehoff, Rathausstrasse 24.

Pirchpine Boden

Unentbehrlich

alle Fussböden

Überflüssig wird
alles Scheuern
und Putzen.

Reine Luft

in den Wohnräumen.

Tausendfache
beste Anerkennung.

Wird nach einmaligem
Gebrauch jedem anderen
Gute vorzuziehen.

Alleinstige Niederlage

für Wiesbaden bei:

Eugen Fay Nachfolger

Hofdrogerie,
Mainzerstrasse 21,
Telephon Nr. 77

Weißer Ahnte

Kleider Schwarzwaren.

Wachen Sie bitte einen Versuch
u. Sie bleiben mein treuer Kunde.
Alle 9 Sorten auf nur 30
großes Maßnahme. Herr
Leine-Dale L. Bismarck-Str.
Gentler, Kollmann, Weierh
u. Chierlaxdinen. Normen
ledere Bildlinge. Nicht
Kleidermacher. Kleidermacher
oder Kaufmann. Garantie für
den richtigen Inhalt d. Gewand
C. Seemann, Altkönigs-Str.
u. Altkönigs-Str. 11, 12.

Billiges Brot

Doppelgewicht

schwarz 4 Pfund 50 Pfg

weiß 4 Pfund 54 Pfg

empfehle

Siegfried Marg

Wiesbadener Straße 54.

Täglich einige

frische Eier

abzugeben

Alteingangstraße 21

Stich gebad.

2191 N. Korn Mainzer Str 21

Wien r. Radfr.
Zeichenkaff. Biedl.
Kirche 43: Stordner
Gast! Dam u. Herr.
rini u. ein Dominob.
Rohme Orden und
Kostens Vert u. Herr
leihen in gr. Auswahl.
Kolle Grise (Dda
Gohacht. Mad Emilie Rebat.

1 1/2 jähr. flechtartige
Nötigung im Gesicht

durch Obermeder's Medizinal-
Gerbe-Beize beseitigt, d. heißt
danke Frau M. H. in D.
Gerbe-Beize. 4 Stück zu 1.
80% vertritt. Wärsat 1. —
zur Nachbehandlung Gerbe-
Creme à Tube 75 J. Glöckler
100 J. B. d. l. b. Kollmann
in der Strodgerie Markt,
Coblenz.

Atelier für feine Herren- u. Damengarderoben.

Große Auswahl in Reuberten in Herren-
und Damen-Stoffe (Tailor made).

Muster u. Moden-Journale zu Diensten.

Franz Bleickardt, Mainzer Straße 20.

Husten-Mittel.

Strodgerie Apotheker Oppenheimer.